Gemming

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher beträgt:

Für ein ganzes Jahr	gegen Voraus-bezahlung	13 M. 50 ₰
Für ein halbes Jahr		7 M. — ₰
Für ein Vierteljahr		4 M. — ₰
Für einen Monat		1 M. 50 ₰
Tagweise für einen Band	. . . . . .	— M. 6 ₰

Für die französischen und englischen Bücher besteht ein besonderes Abonnement und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr	gegen Voraus-bezahlung	16 M. — ₰
Für ein halbes Jahr		9 M. — ₰
Für ein Vierteljahr		5 M. — ₰
Für einen Monat		2 M. — ₰
Tagweise für einen Band	. . . . . .	— M. 10 ₰

Verdorben oder beschädigt zurückgebrachte Bücher sind mit dem vollen Wert sogleich baar zu ersetzen.

Bei Umtausch der Bücher bitten wir eine möglichst große Anzahl von Nummern aufzuzeichnen, damit den Wünschen um so sicherer entsprochen werden kann, da bei der starken Benutzung nicht immer alle Bücher vorrätig sein können.

Die Kosten der Sendungen trägt der Abonnent.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek (Schöpping).
16. Maximiliansplatz 16.

Scherz und Ernst
in
Poesie und Prosa.

Lenggries 1888.



Selbstverlag des Verfassers.

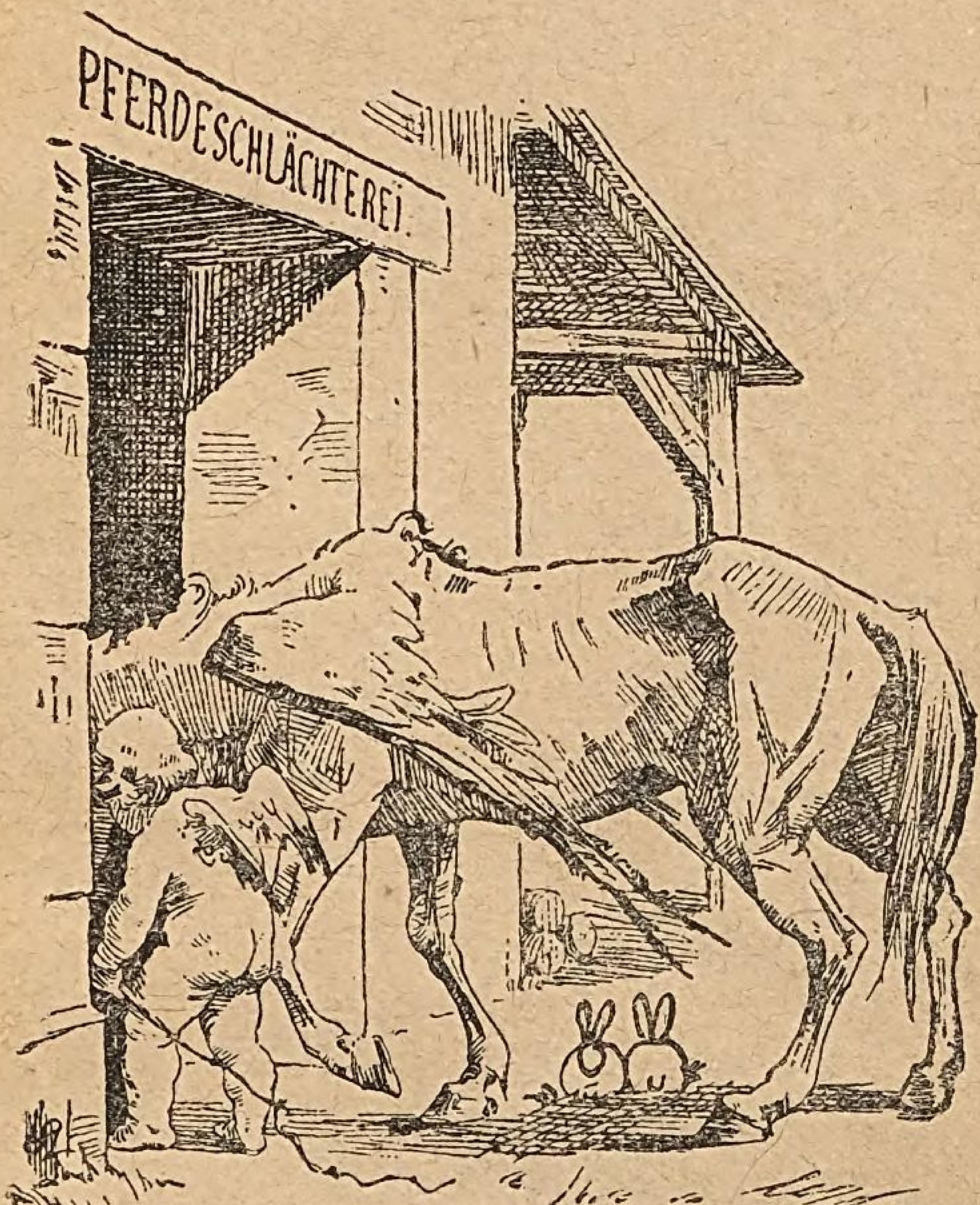
Vermehrter Anhang zu den Poetischen Verbrechen

von August Gemming.

1 Mark. 1 Mark.

Druck von Carl Gerber, München.

1888.


PFERDESCHLÄCHTEREI.

An meinen Pegasus.

Noch einmal hab ich Dich bestiegen
Du treues vielgeplagtes Thier!
Nun macht es nimmer mir Vergnügen —
For ewwer -— nun Fare-well my dear!

Von Lieb und Lenz hab ich gesungen —
Von Sonnenlicht — von Sternennacht!
Die letzte Saite ist gesprungen —
Das Dichten hat mir Nichts gebracht!

Hab Dank für alle Deine Güte!
Den beßten Willen hattest Du!
Die Druckerei — sie hat nun Friede
Vor mir — denn Du gehst jetzt zu Ruh!

Lenggries 1888.

Grüaß Enk Gott!

Dort wo die grüne Isar rauscht
Raus aus der Vorderriß
Und schlängelt si in große Reib'n*)
Vorüber an Lenggries —

*) Windungen.

Dort wo der Kirchstoa und Brauneck
Und d' Benedikt'nwand
Der Seckar und der Geyerstein,
Rag'n weit hinein ins Land —

Wo dunkle Tannenwälder stehn
Die Büchse munter knallt —
Hullieh! — Da gfreut mi halt mei' Leb'n
Da is mein Aufenthalt.

Dort wo des Flößers kräft'ger Arm
Das Fahrzeug sicher lenkt
Die frische Sennd'rin auf der Alm
Fidel ihr Hüatl schwenkt.

Und wo der Holzknecht tief im Wald
Die mächt'ge Tanne fällt
O Bua, da geht das Herz Dir auf —
Wie schön is da die Welt!

Ja Isarthal, Du bist mei' Freud
Zu dir zogs mich herein —
Und wenn herum is einst mei' Zeit
Grabts in die Berg mich ein!

Lenggries 1888.

Der Loisl.*)

Der Loisl — ah — dös is a Tropf —
A Kerl voller Fax'n —
Bal er so auffi steigt auf d' Berg
Mit seine langa Hax'n.

---

*) Fideler Forstgehilfe im bayer. Hochland.

An Rucksack auf'm Buckl drob'n
Und sein' Martini-Stutzen —
Da muß i lachen allemal,
Wie der die Leut thut utzen.*)

Daß d' Jaga san fidele Leut —
Die oft lateinisch reden —
Dös is nix Neu's — dös waß mer eh' —
Und — daß a selten beten.
Beim Loisl aba — da is aus
Ganz b'sunders wenn im Summa
Die Stadtfrack**) kema zu uns raus,
Die bei Berlin herkumma.***)

Die frag'n so damisch****) allerhand:
Von Gambs'n, Gletscher, Latsch'n,
Von Alpenrosen, Edelweiß,
Und reden Blech und ratsch'n.†)
Ja, in oan Schnaufa††) stell'n dir die
Frag'n, glei a Viertelhundert.
So daß bei uns a kloaner Bua
Diemal†††) si drüber wundert!

Den fragt amal a Bergfex a —
A rechter Tropf a fader —
Zaundürre Wadel hat er g'habt
Als wier a kranker Kater,
A Jopp'n mit an Stehkrag'n no
An Zwicker auf der Nasen,
An ganzen Spielhoh' auf'm Huat —
Ma kunt 'n rein wegblasen.

---

*) Zum Besten halten. **) Stadtherrn. ***) Solche, die sich als Berliner aufspielen wollen. ****) Ungeschickt. †) Dummes Zeug schwätzen. ††) In einem Athem. †††) Manchmal.

„Sagen Sie mal:
Wat machen Sonntag Nachmittags
so eejentlich die Jambs'n?"
(Loisl:)
„Die hockent um die Felsblöck rum
Und spiel'n **Terok***) und **rams'n.**"

(II. Utz.)

An andersmal da ruft 'n Lois
A Herr zu sich herüber,
Deut' auffi nach an hochen Berg:
„Äh: — Sagen Sie man mein Lieber:
„Wie kömmt doch dieses Rindvieh hier
„Uff diese steilen Höhen?
„Ick seh jar keenen Aufstieg nich',
„Det kann ick nich verstehen!"

— — —

Da sagt der Loisl (und hat si
Vor Lachen heimlich 'bogn):
„Dös Viech wird mit'm Flaschenzug
„Ganz einfach „auffizog'n".

(III. Utz.)

Am Achensee fragt ihn amal
A Bergfex — und koa kloaner —
Wier er dös blaue Wasser sicht
Am Ufergrund die Stoaner:**)
„Sagen Sie, mein Jutester:
Woher kömmt diese Färbungk denn?"
Der Loisl hat si b'sunna:
„Dös Wasser? — Mit Berliner Blau
Werds immer g'farbt im Summa."

*) Tarock. **) Steine.

Im Mai.

Und wieder ist es Frühling rings geworden,
Auf Blüt' und Blumen thront der liebe Mai —
Auf schlankem Zweig die kleinen Sänger wiegen, —
Und Feld und Flur beleben sich auf's Neu.

Dort spielen Kinder — ihre Lieder schallen
So frisch — so hell aus unschuldsvoller Brust —
O schöne Zeit — wo ich auch sie gesungen
Dereinst — des Lebens Ernst's noch unbewußt.

In der Erinn'rung treten vor mich wieder
Die Bilder jener längst entschwund'nen Zeit,
Wo ich die ersten Frühlingsblumen pflückte —
Und sie der Mutter dann als Strauß geweiht.

Zu ew'ger Ruh ist längst sie heimgegangen
Die Gute, der die Blumen ich gepflückt —
Die mir geküßt die jugendfrischen Wangen —
Und mich ans treue Mutterherz gedrückt!

O sel'ge Zeit! — Kehrst Du auch nimmer wieder —
Ist Lenz und Lieb bei mir auch längst vorbei —
Sing' ich auch nimmermehr der Jugend Lieder:
Fest halt' ich doch im Herz des Lebens Mai!

Der Pensionist.

Vater spricht zu seinem Sohne:
Weißt Du, was das Beßte ist?
Werde — da die Branchen alle
Ueberfüllt — ein Pensionist.

Selbstverständlich — dies zu werden —
Mußt Du sein erst Militär,
Dienen treu dem Land und König —
Dir erkämpfen Rang und Ehr'!
Fällst Du nicht im Schlachtgetümmel,
Mit der Waffe in der Hand —
Wirst halbtodt Du nur geschossen,
Sorgt für Dich das Vaterland.
Gleichfalls wenn Dich Rheumatismus,
Gicht und Ischias ziehet schief —
Oder wenn aus andern Gründen
Man Dich nimmer will aktiv.
Kannst à Conto schon betrachten
Dir, mein hoffnungsvoller Sohn —
Wie 7 Tag man vor dem Achten
Holt den wohlverdienten Lohn!

Schon beim frühsten Morgengrauen
Kannst Du ernste Männer schauen —
Zugeknöpft — und in Civil
Steuern sie nach einem Ziel.
Meist bedächtig — selten munter —
Lootsen ostwärts sie hinunter.
Mancher thut — als ob er denkt —
Manche scheinen noch gekränkt —
Weil vielleicht sie bei Manövern
Einst blamirt sich, und die Oebern
Ihnen kalt den Stab gebrochen,
Denn es bleibt nichts ungerochen.
Glücklich drum der Pensionist —
Der gut lebt und der vergißt!

Bei der Ecke geh'n sie 'rum
In das Ministerium.

Kämpfend einst fürs Vaterland —
Mit dem Sabul in der Hand —
Steh'n sie, fromm wie beim Gebet —
Dort, wo riesig: „Zahlamt" steht.
In der Rechten ein Papier,
Ihres Lebens Elixir;
Dieses schlichte Dokument
Einfach man die Quittung nennt —
Welche seinen Rang und Geist
Durch die Summe klar beweist —
Die in Gold- und Silber-Hauf
Prompt der Rechnungsrath zählt auf.

Doch ists leider so bestellt:
Nichts Vollkomm'nes auf der Welt!
Wie zum Beispiel manchem alten
General, — dem vorbehalten,
Vieles Geld hinweg zu tragen,
Oftmals fehlt ein guter Magen!
Dem trotz Austern, Trüffeltorten —
Liebe gänzlich fremd geworden —
Und für seine Monats-Spendung
Faktisch nimmer hat Verwendung!
Während mancher pensionirte
Lieut'nant, der flott reussirte
Jüngst noch am Casino-Ball,
Flog mit schönen durch den Saal —
In die dürre Börse senket,
Was das Land ihm dankbar schenket,
Im Verhältniß einen Quark,
Höchstens 130 Mark!

Aehnlich wie die armen Seelen
Gottes Gnade sich empfehlen —

Wenn sie durch das Fegefeuer
Schon geläutert — steht der Mayer,
Steht der Huber, Schmidt und Berger,
Hinterhuber — Zitzelsberger,
Ganz egal von welchem Rang,
Eins zu Eins im düstern Gang.
Wer zuerst kommt — mahlt zum ersten.
Wenn auch will der Oberst bersten,
Daß der Lieut'nant vorne ist —
Pensionist — ist Pensionist.
Oberst hin — und Oberst her,
„Da gibts keine Würschtel“ — mehr *)

Nur steinalte Pensionisten,
Rheuma- und Podagraisten —
Denen allenfalls beschieden
Noch die blinden Hämorrhoiden,
Schonen sich und ihre Sohlen —
Lassen's durch die Töchter holen.
Meistens ausrangirte Dinger,
Welche trotzdem ihre Finger
Möchten nach dem Eh'ring strecken,
Statt sich lieber zu verstecken!

Draußen aber vor der Pforte
Gibts oft Bilder ohne Worte —
Denn manch' Gläub'ger wartet schon
Auf des Lieutenants Pension.
Folg' mir d'rum, mein Sohn, und strecke
Dich bei Zeiten nach der Decke,
Sparsam sei mit Deinem Geld,
Denn gar schwer der Abzug föllt!**)

---

*) Citat aus dem „gemachten Mann“. **) Kenn' ich! —

Machst Du einst die große Reise,
Zahlt man Dir noch noblerweise —
Ruhst Du gleich im stillen Haus
Eine Monatsquittung aus.

Eine Rede und drei Salven
Folgen Dir noch in das Grab
Aus den Büchern und den Listen
Schreibt man Dich dann gänzlich ab.

Deine Laufbahn ist zu Ende —
Ehrenvoll bist abmarschirt —
Petrus reicht zum Gruß die Hände:
Glücklich der — der pensionirt!

München 1885.

Silber.

Wie hab' ich mich doch während meines Lebens
Von früh'ster Jugend auf — gesorgt, geplagt!
Nach Silber sehnte sich mein Herz vergebens,
Fortuna hat mir stets dieß Glück versagt!

Wie ich mich mühte auch, um zu erringen
Das Silber — meiner Wünsche Ideal.
Trotz allem Fleiß nicht wollt es mir gelingen —
Mein Hoffen — eitel blieb es — leer und schaal!

Mit Sorgen kämpft' ich stets — mit Gram und
Kummer —
Hatt' für die Meinen oft kein Stücklein Brod!
Des Herzens Gram verscheuchte mir den
Schlummer —
Allein bin ich noch! — Alle — Alle todt!

— — —

— —

Und siehe da! Am Abend meines Lebens
Erfüllet sich mein Wünschen ganz und gar!
Nach dem ich strebte, ach, so lang vergebens —
Ich fand es jetzt — das Silber —
— Doch im Haar! —

A kloans Mißverständniß.

„No Lies — wie stehts?" so sagt der Pfarrer,
„Haltsts aufrecht no die Scheidungs-Klag?
„Am Donnerstag müaßt's auffi kema,*)
„Denn da is der Entscheidungstag!

„Es ist ja wahr — gfeit**) hat der Seppl,
„Dei Moh an Dir — sell woaß i eh' —
„Vielleicht bereut er's? — Kunntst'n gar net
„Vergeb'n am End? Na b'sinn' Di! Geh!"

„Ja, ja," — so sagt die Frau verlegn,
„Dös war des Allerbeste schier!
„I hätt' den Lackl längst vergeben†) —
Alloa — er frißt Nix mehr von mir!"

Frühlings-Klage.

Schon regt sichs rings in Wald und Hain —
Die Schwalbe kehrte wieder —

---

*) Aufs Gericht kommen. **) Gefehlt. †) Vergeben (doppelsinnig) auch vergiften.

Und Fink und Amsel um die Wett'
Schon singen ihre Lieder.
Vom blauen Aether fallen mild
Und wärmend Sonnenstrahlen —
Und Alles athmet freier auf.
Mit zartem Grün bemalen
Sich Wies und Flur! Ins Menschenherz,
Das Gram und Leid betroffen —
Der liebe Mai mit sanftem Hauch
Bringt wieder Trost und Hoffen!

Ich sitze still am Felsgestein,
Die Wasser rauschen nieder —
Was nützt mich Lenz und Sonnenschein —
Und was der Vöglein Lieder?
Wenn auch mein Herz nicht liebeleer —
(Da steckt nicht viel dahinter) —
Doch ach! In meinem Portemonnai —
Bliebs leider kalt — bliebs Winter!

Umschrieben.

Hab' mir scho öfters kaft a Loos
In mancher Lotterie
Mit Leicht'n war i 's Geldl los —
Gwunna hab i gar nie!

„Probirsts halt nomal!" denk i mir —
„Geh! spiel a Viertl=Loos
„In der Hamburger=Lotterie,
„Am End wirst reich und groß!"

— — —

„Ja Schnecken!“ Gestern schreib'ns mir:
„Ihr Loos blieb in der Urne
des Glücks!“
„Umschreiben“ hoaßt ma so a Gschmarr,
Auf deutsch: „Gwunna hast nix!“

Beim Terminiren!*)

Aufs Terminiren — naus auf's Land
Da geh'n zwoa Kapuziner.
Der Oa**) hat scho an weißen Bart —
Der Ander is viel jünger.

Die wechseln ab. Der Jünger bald
Geht eini zu den Bauern —
Zum Andern wiederum der Alt' —
Drauß thuat der Oa na lauern.

Jiatzt is der Junge wieder drin.
Was wird er epper bringa?
Da kimmt er — bringt an Gockel mit,
Lacht und fangt an zum Singa:

„An Gockel und a Bussei a —
„Von da Bäuerin da junga —
„I glaub sogar, es waren zwoa —
„Hab i mir grad derrunga***)

Da schaugt der Alt' — und streicht sein Bart —
Und sagt zu eam daneb'n†):
„Jiatzt — so a Mordsglück hab i do —
No nie g'habt in mein Leb'n!“

---

*) Freiwillige Gaben einsammeln. **) Der Eine.
***) Errungen. †) Zu sich bei Seite.

Schlittschuhläufers Liebesklage.

Du bist die Eisbahn meines Lebens,
Die ich befahre Tag und Nacht.
Doch all mein Sehnen ist vergebens —
Das ist's — was mich so traurig macht.
Mit jeder Kurve, die ich schneide,
Kratz' tief ich Deinen Namen ein —
Doch tiefer als des Schlittschuh's Kante
Schnitt'st Du Dich in das Herz mir ein!
Dein Antlitz ist die Silberfläche,
D'rin ich mich spiegle nimmer satt.
Ach! Nur das Wort: „Ich lieb' Dich" — spreche,
Und mach' die Sache endlich glatt!
Läßt schmelzen Du nicht bald, Geliebte,
Des Herzens meterdicke Rind' —
Wenn ich den Selbstmord dann verübte —
Trägst Schuld daran nur Du, mein Kind.
Du bleibst die Eisbahn meines Lebens —
Mit aller Lust — mit aller Pein!
Laß mich nicht schmachten mehr vergebens —
Und laß mich brechen in Dich ein!

Ein praktischer Pensionist.

Ich hab' zwei Feldzüg' mitgemacht —
Fidel und unverdrossen —
Und wenn ich sterbe heute Nacht,
Wird mir ins Grab geschossen —
Wie manchem Kameraden, der
Gleich in der Schlacht gefallen —
Verzichte gern auf diese Ehr' —
Ich hör' doch nichts mehr knallen!

Nun will vom „Ordonanzpapier"
Ich mir 'n Bogen kaufen —
Und schreiben eine Eingab' d'rauf:
Man mög mir zum Versaufen
Das Geld für die Munition —
Am Pensionsamt geben —
Dann hab' ich doch Genuß davon
So lang' ich noch am Leben!

Der beste Freund.

Ich habe auf der weiten Welt
Nur einen einz'gen wahren —
Nur einen Freund, der mich erhält
Seit meinen Kindes-Jahren.

Er ist's, der's herzlich mit mir meint
Auf allen meinen Wegen —
Begleitend mich. Ein solcher Freund
Ist wirklich Gottes Segen.

Er hat mich niemals chikanirt,
Wiewohl er's oft durft' wagen,
Wenn noch so viel ich pokulirt
In meinen jüng'ren Tagen.

Denn manche liebe lange Nacht, —
Wir ließen uns nicht lumpen, —
Die haben flott wir zugebracht
Bei kolossalen Humpen.

Wenn mich beschlich Melancholie,
Half trinken er und essen
Mir treulich — und ich weiß nicht wie —
Schnell war der Gram vergessen.

Wenn ich einst sterbe, geht's dem Freund
Gleichzeitig an den Kragen:
Denn der's mit mir so treu gemeint:
— — — —
Es ist: mein guter Magen!

(Fl. Blätt.)

Fatale Reminiscenz.

Mathilden's schöne Augen,
Als wie der Himmel so blau —
Begeistert hab' ich's besungen,
War 14 Jahre genau.
Ich war lateinischer Schüler,
Sie aber im Institut.
Wir liebten uns platonisch —
Wir waren uns herzlich gut!
Ach könnte mein ich nennen
Doch diese Augen blau —
(So schrieb ich ihr in Versen)
Du Engel von einer Frau!
Das Brieflein fand ihr Vater —
Der nahm die Sache genau —
Statt ihren blauen Augen,
Kriegt' ich den Buckel blau.

Der Neidenswerthest'.

Die Schwiegermüatta! — san oft Luada!
Bin sel'm scho mentisch einitappt!
Der Adam is am meisten z'neiden —
Der hat koa Schwiegermuada g'habt!

Dem Erstgebornen.

So hast Du denn das Licht der Welt erblickt —
Das längstersehnte! Glücklich und zufrieden
Ruh'st Du — gepflegt von treuer Mutter-Hand
Der Gott, der Freuden größte nun beschieden
Im weichen Bettchen — unsichtbar umringt
Von Gratien, die sorgsam Dich behüten.
Die Lieblichste das Wiegenlied Dir singt
Von Frühlingstraum — von süßem Herzensfrieden.

So wie die Knosp' allmählig sich erschließt
Und sich zur zarten Rose will entfalten —
So sollst auch Du, den Mutterliebe küßt —
Erblühen! Gott mög' dieses gnädig walten;
Zur Freud' der Eltern möchtest Du gedeih'n!
Mög' glücklich sein Dein ganzes Erdenleben!
Und Dich des Himmels Segen für und für
Bis in die spät'sten Jahre treu umschweben!

Unvergleichlich!

Deine Augen gleichen Sternen!
Nein — was sag' ich? Kalten Sternen —
Ohne Leben — die nur zittern —
Kalt — in niegeahnten Fernen?

Deine Augen, theures Wesen,
Gleichen nur den einzig einen —
Theures Herz — und willst Du's wissen —
Welchen? Einzig nur den Deinen!

Was Denn?

Du Hans — i moan mir sollten's Schnupfen,
Aufgeb'n all' zwoa — es kost' z'viel Geld
Ma kunnten leicht uns was dersparn —
I moan es gang — und war net g'fehlt!

Dös Geldl thean ma in a Cassa —
An extrige nei' a ganz' Jahr!
Hans: Und was wern mir uns na drum kaffa? *)
Sepp: An Schnupftabak! — was denn — Du Narr!

Des Kannibalen-Häuptling Wambu — Liebesseufzer an seine Geliebte — Prinzessin Tu—te—tah!

„Tu—te—tah! — Diamant — Du Scalphaut meines Lebens —
Soll sein mein Schmachten all' nach Dir denn ganz vergebens?
Tomahawk meines Glücks! Du meiner Sorgen Fächer.
Laß leeren Dir zum Wohl — die Cocos-Milch im Becher!

---

*) kaufen.

Du lichter Himmelsstern — erleuchtend all' mein Dunkel,
Was — gen' die Augen Dein — ist Alles Sterngefunkel?
Du schönste Federkron' — Du fett'ste der Prinzessen —
I halts jetzt nimmer aus — vor Lieb muß ich Dich fressen!
(Frißt sie auf.)

Lieut'nants Klage.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet
Daß alle Jahr nur 12 mal Gag' Tag is —
Wonach das Herz des Lieut'nants trachtet — dichtet
Die Monats=Gage ist es ganz gewiß!
Wohl trag' ich Gold auf Helm und Epauletten
Auf Knopf und Sabel, daß es funkelt hell,
Ja wenn wir Lieutnants Generals=Gag' hätten
Entfliehen würden da die Sorgen schnell!

Dieweil ich bin noch gar zu jung an Jahren
Führt noch kein Feldzug mich zur blut'gen Schlacht
Obgleich im Kriegeshandwerk schon erfahren —
Nur zwei Mannöver hab ich mitgemacht.
Ach gäbs doch Krieg — die Actien stünden besser
Da blüht' der Waizen — stramm würd' avancirt.
Die Gage würd' in erster Linie größer
Und geht es gut würd flott ich dekorirt!

Es rauscht das Laub der Wind pfeift durch die
Blätter. —
Die Phantasie führt just mich in die Schlacht
Da plötzlich tönt es: „Himmeldonnerwetter!
„Der Kerl, hat einen Knopf nicht zugemacht!
„Herr Lieutnant — sah'n Sie dies nicht beim
Verlesen?
„Dem Mann 5 Tag! — und Sie auch sperr' ich ein!
Behüt Dich Gott! Es wär zu schön gewesen!
Behüt Dich Gott! Es hat nicht sollen sein!

Mathilde!

Wie gerne gäb ich Dir zurück
Mein einzig süßes Leben —
Die Küsse — die in Liebesglück
Du mir dereinst gegeben!

Wie gerne würd' ich einmal noch
Ans stürm'sche Herz Dich drücken!
Wie gerne in Dein treues Aug'
Mein holdes Lieb Dir blicken!

— — —

Vorbei! — Nun trennt uns Berg und Thal —
Des Meeres wilde Wogen
Mit Dir — des Weibes Ideal
Ist all' mein Glück gezogen!

Umschwebt bin ich bei Tag und Nacht
Von Deinem Zauberbilde!
Du bist — wenn einst mein Lauf vollbracht
Mein letztes Wort — Mathilde!

Zu spät!

Als ich ihn warnte — den alten Freund —
Und wollt' zur Vernunft ihn bekehren
(Wie hatte so gut ich's mit ihm doch vermeint')
That grob er — den Rücken mir kehren!

Berückt und verrückt hatt' die Lieb ihn gemacht
Der Aermste war nicht zu kuriren!
Nun trägt er als Kopfschmuck ein flottes Geweih
Ein capitales — spazieren!

— — —

Ich hatte ihn lange Zeit nimmer gesehn
Doch als ich begegnet ihm neulich —
Da sprach er: O Bruder! Wie hattest Du Recht!
Meine Dummheit ist — unverzeihlich!

Den Moralisten.

Die Ihr die Nase verächtlich rümpft
Wenn freier die Verse fließen —
Bedenket — daß man den Garten düngt
Daß duft'ger die Blumen sprießen!

Die Collegen.

Auf seiner Reise kommt ein Virtuose —
In eine Dorfschenk' — wo ein Musikant
Auf seiner Geige kratzt „die letzte Rose". —
Schnell drückt er ihm ein Markstück in die Hand —
Und sagt: „Ach darf ich wohl einmal probiren
Ob gut auch construirt die Geige ist?

„Er stimmt. Fängt leise an zu präludiren —
Und spielt die Rhapsodie von Abbé Liszt.
Il Baccio —, hierauf den Traum der Rose
Die Ouvertür zu Aubers Maskenball —
Rienzi — und als Schluß metamorphose —
Mit wahrer Meisterschaft — den Carneval!

Als er geendet — mit dem Taschentuche —
Den Schweiß getrocknet von der Stirne dann —
Applaus ertönt — und laute Bravorufe —
Da tritt der Musikant zu ihm heran
Wohlwollend klopfend auf des Künstlers Schulter:
Spricht er: „Ei ja! Sie nähmens übel nich!
Noch een kleen Bischen Übungk kutstes Herrchen —
Denn werden Sie bald spielen — so wie ich!

Im Urwald.

In den Aesten eines Urbaums, wohlverborgen —
halb berauschet
Von der Milch der Cocos-Nüsse, saß ich jüngst,
und hab belauschet —
Das Gespräch von Kanibalen — s' waren Zwei
der schlimmsten Sorte.
Gott sei Dank, daß ich geblieben — unbemerkt
an sichrem Orte!

Schlechte Zeiten! sprach der Eine. — Morgen
wird es schon 6 Wochen —
Seit ich abgezaust beim Frühstück hab den letzten
Menschenknochen —

Weit und breit kein Schiff in Aussicht — das
uns einen blaßen Weißen —
Oder eine bläß're Weiße — liefern könnte zum
Verspeisen! —

D'rauf der andre Kanibale: Nicht verstehe ich
dein Klagen —
Längst nach Menschenfleisch hat Sehnsucht —
Gleichfalls mein verschrumpfter Magen!
Ich bin ledig! Doch was klagst Du — wie, ob
Sonnenschein die Butter?
Du hast doch noch zu verzehren — Weib und
Kind und Schwiegermutter!

Irdische Moral.

Es kann der Mensch leicht mit den Menschen
leben —
Auf ihre Freundschaft rechnen bombenfest! —
Kann sich mit Lieb und Ehren reich umgeben —
Selbst wenn ihn Gott — nur nicht das Geld
verläßt!

Wem dank ich's?

(Lied).

I.

Der Blumen heimlich Flüstern —
Vernommen hat mein Ohr —
Der Vöglein Jubiliren
Tönt laut zu mir im Chor —

Und in den Zweigen rauscht es
Es klingt durch Busch und Hag —
Und in den Bächlein plauscht es —
Ich fühls am Herzensschlag:

Daß der Frühling der holde, zog wieder ins
Land —
Der Frühling — die herrliche Zeit —
Allwo die Herzallerliebste ich fand —
Die schönste — die lieblichste Maid!

II.

Und wenn im Waldesschatten
Mit meinem Schatz ich bin —
Auf weichen, sammtnen Matten
Umrankt von jungem Grün —

Und ich ihn halt umfangen —
Und tausche Kuß um Kuß
Mit seligem Verlangen —
Wem dank ich den Genuß?

Nur dem Frühling dem holden, der wieder im Land —
Dem Frühling der herrlichen Zeit —
Allwo die Herzallerliebste ich fand —
Die schönste — die lieblichste Maid!

III.

— — — —

— — —

Und schwanden auch die Jahre
Im raschen Strom der Zeit —
Und bleichten auch die Haare —
Zum Abschied bin bereit!

Hab Freud und Leid empfunden!
O schöne Jugendzeit!
Noch denke ich der Stunden —
Voll Glück und Seligkeit:

Wenn der Frühling der holde hereinzieht ins Land —
Der Frühling — die herrlichste Zeit —
Wo einst die Herzallerliebste ich fand —
Die schönste — die lieblichste Maid!

Meinem werthen Gönner, Herrn Privatier F. J.,

der mir für meine Poetischen Verbrechen einen Korb Rheinwein sandte.

„Daß Sie freundlich aufgenommen meiner Laune munt're Kinder
Zeigt' Ihr Brief mir, der erfreut' mich — und die Gabe auch nicht minder. —
Alle Achtung! Sie sind praktisch. Ja — ich liebe prakt'sche Leute —
Die mir prakt'sche Dinge schicken, und mir dadurch machen Freude!
Federnwischer, Cigarr'nständer, Glockenzüg' hab ich erhalten —
Zum Geschenk von Herrn und Damen in verschiedenen Gestalten —
Für Banknoten!!! (wohl ironisch) — auch manch' elegantes Täsch'chen
Und — recht passend für'n Landsknecht — Patchouli- und Ilang-Fläschchen!

Gut vermeint sind ja die Spenden. Doch bei
solcher todten Dinge
Schauen — ist es mir unmöglich daß ich lyrisch
fröhlich singe.
Doch beim Anblick — beim Genusse — solcher
flotten Liebesgaben
Die den Todten selbst erwecken, der 8 Tage schon
begraben —
Ja — da sprüh'n des Geistes Funken — und
erzeugen neues Leben —
Drum ward mir durch Ihre Spende — Stoff
zu neuem Witz gegeben!

Phantasie zwar ist gegeben — vielen armen
Dichterlingen —
Die bei trocknem Brod — und Wasser von
lukull'schen Mählern singen —
Denen nie Poule-Marengos, Trüffeln, Austern,
oder Hummer —
Mit Chablis und mit Champagner scheuchten
ihres Herzens Kummer!
Nicht gehöre ich zu jenen — meine Ansicht muß
sich lohnen:
In wohlkonservirtem Corpus — kann Humor
nur richtig wohnen.

Niemals habe ich getrachtet —
Nie nach eitlem Gold geschmachtet.
Ein's nur that von Gott ich bitten:
Daß es immer mir gelitten —
Guten Muth — und die Gesundheit
Wie's zeigt meines Körpers Rundheit
Und so viel als ich zum Leben
Nöthig — Gott hat mir's gegeben.

Was ich habe — das verbrauch' ich —
Eß! — vertrinke — und verrauch' ich —
Und wenn ich zieh' die Bilanzen —
Bleibt auch noch was für d--as Tanzen. —

à la Klapphorn.

Vor der Pyramide liegen zwei Sphinx, —
Die Eine liegt rechts — die Andere links.
Läge die rechte zur linken Seiten —
Könnte man's sehen schon von weiten —
Daß die rechte von die 2 Sphinx —
Liegt links.

Der Landsknecht!

Ein alter Landsknecht — sonnverbrannt
Vom Kriegsdienst in so manchem Land —
Den wandelt die Begierde an —
Er möcht' mal wieder beichten gah'n! —

Ein Vorsatz — löblich, und recht schön!
Drum that er in die Kirche gehn —
Und kniet mit kindlich frommen Sinn —
Auch richtig in den Beichtstuhl hin —
Nachdem er Schwert und Federhut —
Wies jeder wackere Landsknecht thut —
Zuvor in Demuth abgelegt —
Wie heutzutage, man's noch pflegt!

Herr Pater fängt er reuig an:
„Hab auf dem Herz manch' schwere Sünd!
s'Streift hart an 15 Jährlein an —
Daß ich den Beichtstuhl nit mehr find!

Doch heute möcht' ich mich befrei'n
Von dieser schweren Sündenlast! —
Wollt gnädig Euer Ohr mir leih'n —
Denn diese Schuld erdrückt mich fast!

Darauf zählt er ihm her die Sünden —
So viel er nur erdenken kann!
Vor Reu — will er sich förmlich winden!

Da endlich fängt der Pater an —
Ihm seine Fehler klar zu legen —
Und — um zu enden den Sermon —
Gibt er dem Büßer seinen Segen —
Und schlüßlich: „Absolution!"

Der Landsknecht doch — statt abzuschweben —
Kniet immer noch im Beichtstuhl still:
Da fängt der Pater anzuheben:
„Was er denn jetzt noch weiter will?

„Herr Pater! Lieber Pater mein!
Der Landsknecht spricht zu seinen Füßen!
Zu meinem Heile soll es sein!
Sprecht mir noch einmal in's Gewissen! —
Der Pater drauf: „Was fällt Dir ein?
„So tief bist Du noch nicht gesunken!

(Landsknecht mit herwinkender Handbewegung:)
Aber Sie riechen so gut nach altem Wein —
Und ich hab schon lang' kein' mehr getrunken.

Freundschaft — Liebe!

Der Kuß den Du aus Freundschaft mir
So herzig jüngst gegeben —

Bleibt mir das schönste Souvenir
Durchs ganze Erdenleben. —

Es war die Rose die den Stamm
Der Eiche sanft berührte —
Als sich dein purpurrother Mund
Zum meinigen verirrte.

Wie machtest Du mich plötzlich froh —
Vergessen Alles Trübe!
Schmeckt schon der Kuß der Freundschaft so —
Wie erst der Kuß der — Liebe!

März 1887.

Abschied.

So komm noch einmal an die Brust —
Die treu für Dich geschlagen ja —
Wenn Du erfüllt von sel'ger Lust —
Wenn gramerfüllt mein Aug' Dich sah!

Wenn mir auch Gott mein Liebstes nimmt —
In Dir — Du meines Lebens Licht —
Es ist bestimmt in seinem Rath —
Drum bin ich still und klage nicht!

Komm Schatz — gib mir den Abschiedskuß —
Bevor wir auseinander gehn! —
Vielleicht ist es der letzte Kuß!
Wer weiß ob wir uns wiedersehn?

Oktober 1886.

Abentheuer.

Als ich in der Sommerfrische —
Mit der Frau und Schwiegermutter —
Dort wo schmilzt bei 42
Graden — an der Sonn' die Butter —
Unter ewig blauem Aether —
(Längst ersehnt' ich dieß Vergnügen)
Ueber kalte Lavaströme
Hatte den Vesuv erstiegen —
Der schon Jahre lang gerastet —
Ohn' Gefahr ward er erklommen —
Alle Drei — wir stunden sprachlos —
In Entzückung ganz verschwommen!

Unvorsichtig und neugierig
Wie bekanntlich sind die Frauen —
Wollt die holde Schwiegermutter
Direkt in das Inn're schauen. —

Himmel! gib mir eine Flinte!
Möglichst einen Hinterlader!
Glitscht sie aus — mit jähem Aufschrei —
Stürzt' kopfüber in den Krater!

Tieferschüttert und erschrocken —
Standen wir wie angewurzelt —
Aengstlich blickend in den Krater
Wo sie war hineingepurzelt!

Unserm Blick war sie entschwunden
In des Berges fels'ger Truhe —
Geb' ihr Gott — und uns von nun an —
Sprach ich still — die ew'ge Ruhe!

Da mit einmal — unterird'sches
Donnerartiges Getöse!
Rollen, Zischen, Dampf und Kollern
Tönet aus des Bergs Gekröse!

Krach und Blitz! Zur Erde nieder —
Stürzten wir voll Angst und Grauen!

Rrrraus flog sie — die Schwiegermutter —
Der Vesuv konnt's nicht verdauen!

Im Herzen die Erinnerung an die mit Dir verlebte Stund
Drückt innig ich die Königin der Blumen noch an Herz und Mund —
Die Du geküßt Du süßes Kind — und mir dann gabst beim Abschied mit —
„Auf Wiederseh'n!" Aus Deinem Mund — da klang es wie ein Frühlingslied!

Und sinnend — vor ich ging zu Ruh blickt lange ich die Rose an —
Und küßte sie mit heißer Glut — bis Morpheus schloß die Augen dann —
Und träumte — ach so schön von Dir — die Ros' gepreßt an meine Brust —
Bis mich erweckt' der Vöglein Sang aus meinem Traum — aus meiner Lust!

Wars nur ein Traum — ich fühlt' mich doch heut so beseeligt — so beglückt!
Hätt' ich nur gestern Dir mein Kind nicht allzutief ins Aug' geblickt!

Emilie — Du Herzensdieb — Gott gebe Dir
ein gut Geleit
Fortuna streu' auf Deinen Weg dir Rosen —
jetzt und allezeit!

Juli 1886.

Sic tempora mutantur!

Ach längst sind sie entschwunden —
Die Stunden sel'ger Lust —
Wo wir uns einst gefunden —
In Glück und Liebeslust!

Wo ich in Deinen Augen
Den Himmel hab geschaut —
Und Du mir all' Dein Lieben —
Dein Leiden hast vertraut!

Wo ich ans Herz — an's stürm'sche
Voll Inbrunst Dich gedrückt —
Und Du mit glüh'nden Küssen —
Beseeligt mich — beglückt!

— — — — —

Nicht kehren die Stunden wieder.
Die Zeit der Minne ist um —
Nun singst Du geistliche Lieder
Zu dem Harmonium.

Du liest nur im Gesangbuch!
(Verpönt ist der Roman.)
Statt mir — ein alter Kater
Schmiegt kosend sich Dir an!

Nahe Verwandtschaft.

Der Bischof — der im Markt hat gfirmt —
Bleibt über Nacht beim Pfarrer —
Weils gstürmt hat — und sei' Kutscher a
War grad koa bsundrer Fahrer.

Der Weg war schlecht — stockfinster draußt —
Drum wars ja do viel gscheidter —
Daß er beim Pfarrer blieb'n is. —
Legt nieder sich ganz heiter —

Nachdem's zuvor gemüathli ha'm
Wein trunka — graucht und 'gessen
Es ist bereits scho zwölfi gwest —
s'Brevier ham's kaum mehr glesen!

Bald schlaft der Bischof. — In der Nacht
Thut ihn a Kindsg'schrei wecken —
Drum thut er'n Kopf — daß er nix hört
Tief in die Kissen stecken.

No — in der fruah sans beim Café.
Da sagt der Bischof: „Pfarrer!" —
„Heut Nacht hob i a Kindsgschrei g'hört!
's war sei' koa Tram — koa laarer.*) —

Ja mei' — der Bua — es is a Kreuz
Is so a boshafts Luada —
Des is der Neffe — mit Verlaub —
Von meinem oanz'ign Bruada! **)

---

*) leerer. **) Bruder.

Verehrte Damen und Herren!
Werthe Freunde und Gönner!

Daß Ihr dem edlen Gott Humor —
Nicht Thür' und Thor verrammelt —
Beweist — daß Ihr zum Schoppen Euch,
So zahlreich heut' versammelt.

Zum Schoppen den uns heut' kredenzt —
Der bied're Eberspacher.*)
Drum Bachus-Lorbeer sei bekränzt
Der Grillen Widersacher!

Im Wein liegt Wahrheit nur allein —
Im edlen Saft der Reben.
Der ist und bleibt das Elixir,
Das höchste — doch — vom Leben!

Selbst in der allerschlimmsten Zeit,
Bleibt er dem deutschen Zecher —
Druckt ihn der Schuh und sonst ein Leid
Der ächte Sorgenbrecher.

Wo ist der Mann — der sagen kann:
Ich habe keine Sorgen!
Und wär' er noch so groß — so reich —
Ein Wunsch bleibt ihm verborgen!

Wenn sich die Menschen recht versteh'n,
Fest aneinander schließen —
Und — wie es doch so einfach wär —
Das Leben sich versüßen —

*) Alljährlich am Fastnachtsmontag findet in dem prachtvollen Saal des Kunstgewerbehauses, Eberspachers berühmter Frühschoppen statt.

Durch den Humor, der immer mehr
Verschwindet in unsren Tagen —
So hörte man auf dieser Welt
Nicht so viel Flennen und Klagen.

Wär'n alle Menschen wie wir heut,
Das wäre das richtige Leben —
Es gäbe keine Kopfhängerei —
Nur Fröhlichkeit sollt's geben!

Vorüber ist der Carneval — aus ist's mit den
Redouten —
Bald streu'n mit Asche wir das Haupt —
Drum lasset uns noch sputen —
Den flotten Prinzen Carneval —
Auch flott hinauszufeuern —
Und Freundschaft und Gemüthlichkeit
Beim Wein heut zu erneuern!

Drum trinkt und liebt so lang es geht.
Darüber herrscht kein Zweifel —
Daß — wenn die Uhr einst stille steht —
Uns Alle holt der Teufel!

Mög uns der Fastnachtsschoppen All —
Viel Jahre froh wiederkehren —
Bei Gläserklang und Paukenschall!
Drauf will dieß Glas ich leeren!

München, Fastnachtsmontag 1886.

Hinaus!

Nun zieht es mächtig mich hinaus
Nach altgewohnter Weise!

Nicht länger bleib ich mehr zu Haus —
Ich mache mich auf die Reise.

Die Berge winkten längst mir zu —
Und riefen: „Bleib' nicht länger!"
„Verlaß' die Stadt — so zwitschern zu
Mir längst — des Waldes Sänger.

Vom Süden her die Schwalben ziehn —
In Purpur glühn die Rosen —
Mit Hyacinthen und Jasmin —
Die milden Lüfte kosen!

Im Sonnenschein wie Wellenschlag —
Die goldnen Ähren wogen —
Es hat ihr schönstes Festgewand
Die Erde angezogen!

Nach Ozon sehnen sich die — Brust
Und die verstaubten Lungen. —
Willkommen Wald und Waldeslust —
Viel tausendmal besungen.

Leb wohl Du Stadt mit Deiner Pracht —
Mit Tempeln und Palästen —
Sammt Deinem Trubel Tag und Nacht —
Und allen Deinen Festen.

Mein Tempel, der ist die Natur.
Paläste sind die Riesen —
Des Hochgebirgs — aus deren Schlucht
Sturzbäche, donnernd gießen.

Drum zieht es mächtig mich hinaus
Nach altgewohnter Weise —

Nicht länger bleib' ich mehr zu Haus —
Ich mache mich auf die Reise.

Juli 1887.

Reflexion beim Anblick des mir von einem lieben Freunde aus Berlin gesandten trefflichen Bildes unseres Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.

Ja ja! Das ist sein theures Bild!
(Das Aug' füllt sich mit Thränen) —
Wie blickt er ernst — und doch so mild!
Ein unnennbares Sehnen —
Jedwedem zieht es heut' in's Herz —
Gott mög' es gnädig walten,
Von uns zu nehmen bangen Schmerz
Und unsern Fritz erhalten!

Das ist des Helden Markgestalt, —
Der uns zum Kampf — zum Siege —
Geführt in jenem heiligen,
In Deutschlands größtem Kriege.
Deß Energie brach den Elan
Des Erbfeinds in dem Kampfe
Für deutsches Recht! Wie ein Titan
Er stund im Pulverdampfe!

Der Marschallstab in nerv'ger Faust,
Der zeigte den Schwadronen
Die Angriffslinie, die umbraust
Vom Donner der Kanonen.

Da war's, als Nord und Süd sich fand —
Da gab's kein Preußen-, Bayern-,
Kein Sachsen-, Hessen-, Schwabenland —
Alldeutschlands Söhne feiern —

Auf Frankreichs blutgetränktem Plan
Die Brüderschaft der Waffen!
Hurrah! der Kronprinz führt Sie an —
Zum Kampf — zu blut'gem Schaffen!

Im nimmermüden Strom der Zeit
Verronnen sind die Stunden,
Die uns von fremdem Druck befreit!
Vernarbt sind längst die Wunden. —

Geehrt die Helden die am Feld
Der Ehre da geblieben —
Mit eh'rnem Griffel Klio hat
Sie dauernd eingeschrieben!

Ein stolzes Weib hält Wacht am Rhein,
Zu Thale zieh'n die Wogen,
Wie blickt so ernst sie doch darein,
Und zu dem Himmelsbogen —

Da hebt die Kaiserkrone sie,
In schwerem Kampf errungen —
Germania ist's — erstanden neu —
Germania — unbezwungen!
Wenn sorgerfüllt Alldeutschland schaut
Nach ihr in diesen Stunden,
Ruft sie: Mit Fritz auf Gott vertraut!
Mit Gott wird er gesunden!

Lenggries, 24. Dezember 1887.

Der Berge Abschiedsgruß.

Seinem lieben Freunde E. D. gewidmet.

Wir sehen liebe Menschen von uns scheiden —
Die gern geweilt in unserm stillen Thal.
Die sich an uns so herzlich stets erfreuten —
Besonders wenn der lichte Sonnenstrahl
Beschien die Häupter uns — die altersgrauen —
Die schon Jahrtausend trotzten Sturm und Zeit —
Doch ewig jung in weite Ferne schauen —
Wenn auch den Greisen gleich das Haupt beschneit!

Was wir erlebt — was Alles wir gesehen!
Vermöchten wir's zu schildern treu und wahr!
Sah'n Generationen kommen — gehen —
Und sehn dasselbe noch viel Tausend Jahr!

Hoch loderten auf uns die Feuerzeichen
Wenn in das Land der Krieg die Fackel schwang —
Wir sahen Heere siegen, — Heere weichen —
Vernahmen der Germanen Schlachtgesang!

Und stehen wir auch da — gleich Ahasveren
Und ist „Unsterblich" unser Loosungs-Wort —
So donnern nieder es die Schneelawinen —
Die Winde tragen es hinaus und fort —
Daß warm doch unsre alten Herzen schlagen —
Für bied're Menschen die uns gerne schau'n —
Daß wir die besten Wünsche in uns tragen —
Für Dich — und für die lieblichste der Frau'n!

Deus ex machina!

In Aßmannshausen am schönen Rhein —
(Es war vor wenig Jahren) —
Kehrt' ich im „Schützenhofe" ein —
That mit dem Geld nicht sparen!
Nur immer 'ran
Freund Reutershan! *)
Herbei noch einen Humpen!
Bei solchem Wein —
So klar -- so rein
Da laß ich mich nicht lumpen!

Der Morgen dämmerte schon im Ost
Da dacht' ich meiner Schulden,
Ich frug den Wirth: „Der Spaß der kost'?
Macht netto 20 Gulden!
Ich zahlte baar.
Doch s'Geld war gar —
Das waren schlimme Sachen!
Auf Wiedersehn!
Fort that ich gehn —
Mir war's nicht mehr ums Lachen!

Doch klang mein Lied bald frisch und frei —
That munter vorwärts schreiten —
Stund jetzt am Fels der Loreley —
Weiß nicht was solls bedeuten!
Just aus dem Bett —
Macht's Toilett —

---

*) Name des Besitzers. (Vorzügliches Haus). Treffliche Weine.

Sah ihr Geschmeide blitzen!
Viel ausgekämmtes
Goldnes Haar
Hing an den Felsenritzen!

Ich sammelte das goldne Haar.
Es kam mir sehr willkommen.
Nun war ich aller Sorgen baar —
Mein Herz nicht mehr beklommen!
O Loreley
Du holde Fey
Kann nun dein Haar verkaufen —
Und fange dann
Beim Reutershan
Von Neuem an zu saufen!

An eine emanzipirte Schöne.

(Verehrte M!)

Ich hatte schon vorbereitet für Dich ein Liebes-Gedicht
Von dunkelblauen Augen — aus denen die Treue spricht!
Von Flachshaar — Perlenzähnen, von süßem Purpurmund
Von Küssen und von Kosen — und Herzen, liebeswund!

Von Blüthenduft und Wonne — von Frühlingssonnenschein
Und daß ich Dich für immer — schloß ins Herzkämmerlein!

Daß Du als Stern — als schönster an meinem
Himmel glänzt
Und daß nach Dir mein Sehnen — beinahe an
Wahnsinn gränzt!
Auch daß ich für Dich bete — Du 18 carätiges Gold —
Daß Gott Dich möglichst lange — erhalte
noch rein und hold! —

Da sagst Du — daß die Dichter, Du nimmer-
mehr begreifst
Auf lyrische Ergüsse — und auf ihr Schwärmen
pfeifst! —
Daß Dich ein Leberknödel, und Goulasch mehr
erfreut —
So hast Du Dich geäußert — Du ideale Maid!

Weil nun aus allen Himmeln — ma chere Du
mich gestürzt!
Wollt' ich — ich wäre ein Goulasch recht prapika-
durchwürzt!
Im Hals würd' ich Dir brennen — wie für
Dich brannte mein Herz
Du solltest Thränen flennen — beim Essen —
voller Schmerz!

Und wär ich ein Leberknödel — Du dürftest mich
nicht vertrag'n
Zur ewigen Erinn'rung: blieb ich Dir liegen im
Mag'n.

Ursache und Wirkung.

(Altbayerisch.)

Sie saßen gar fröhlich — und priesen hoch —
Gambrinus den König von Flandern —

Und ließen in's Vaterunserloch
Ein' Maß nach der andern wandern!

Sie priesen ihn hoch — sie priesen ihn laut —
Und thaten sich mollig befinden —
Und gossen vom Trank den Gambrinus gebraut
Sich immer noch ein's in die Binden!

Die Krüge schäumten — die Stimmung sich hob —
Die Bärte sich näßten — und troffen —
Vor lauter Probiren — vor lauter Lob —
Da wurden die Biedern „besoffen“ —

Doch als Jedweder 10 Maß sich bescheert —
Und losging — Krakehl und Spectakel —
Sprach einfach der Wirth zum Hausknecht: „Hast g'hört!“
„Geh — schmeiß' ma's hinaus jetzt — die Lackl!

Inserat.

Zimmer-Gesuch.

(Juni 1885.)

Ein solider (?) Mann — Militär a. Dienst — lebhaften — stets heiteren Temperaments, sucht bis 1. September — ein einfaches, möglichst primitiv, aber doch praktisch möblirtes Zimmer, (am liebsten bei einer jungen, poetisch angelegten Wittwe) in bequemer Lage mit eigenem Eingang

---

Derselbe — ein leidenschaftlicher Musiker auf diversen Instrumenten der Gegenwart und Zukunft

— zu allen Stunden des Tags und der Nacht übend, empfiehlt sich angehenden Selbst-Mördern als Nachbar, und garantirt für sicheres Reife-Gedeihen ihres Entschlusses — besonders durch sein — die Nerven im höchsten Grad aufregendes Flötenspiel in A-moll!

Ein Durchzugsbalken zum Anbringen von Turngeräthschaften — sowie eine — im Fußboden des Zimmers befindliche Versenkung zum Verschwindenlassen intoleranter Gläubiger, Gerichtsvollzieher, Steuerboten, und ähnlicher unangenehmer Persönlichkeiten erwünscht. Preis des Zimmers nicht über — — 20 Mark bei zwar sicherer aber unregelmäßiger Zahlung. Gefällige Offerte unter A. G. Redaktion des „Tagblatt."

(Unbegreiflicherweise lief nicht Ein Offert ein.)

Die gefährliche Probe.

„Ja, zu meiner Zeit war's doch ganz anders bei'm Militär," sagte der seit 1850 pensionirte alte Feldwebel Bauernschmidt, „da gab's doch noch mehr als einmal was zum „Lachen". — Da war einst in meinem Regiment ein alter, verwetterter Oberst, ein gar wilder Herr, der — wie man so zu sagen pflegt: „Keinen Guten rauchte" — über dessen Lippen zeitlebens kein Lächeln geglitten war, außer einmal, da ein Rekrut bei der „Beeidigung", resp. Verpflichtung, als der Junker mit der Fahne eintrat — auf die Knie fiel. In Folge dieses Lächelns gab es aber

auch acht Tage Regenwetter. Dieser Oberst, dessen Stolz ein riesiger, bis auf die Epauletten herabhängender Schnurrbart war, probirte die „Schneid" der eingerückten Rekruten in einer ganz eigenthümlichen Weise.

Wenn nämlich der Rekrut eingerückt, verpflichtet, adjustirt, gewaschen und frisirt war, so daß er annähernd einem Menschen gleichsah, wenn demselben sodann die Kriegsartikel, wo auf jedes Verbrechen mindestens der Tod stund, nach Vorschrift „eingebläut" waren, daß ihm die Gänsehaut am ganzen Körper auflief, mußte er sich zum Oberst in dessen Wohnung verfügen, woselbst sich dann — nachdem er mit einem fürchterlichen „Herrein" Einlaß erhalten, und er herzklopfend eingetreten war — folgendes stereotype Frag- und Antwortspiel zwischen Oberst und Rekrut abspann:

Oberst (den Rekruten von Oben bis Unten messend — nach einem minutenlangen, unheimlichen Schweigen): „Sind Ihm die Kriegsartikel vorgelesen?" — Rekrut: „Jawohl, Herr Oberst!" — Oberst: „So weiß Er also, daß Er Alles, was Ihm von seinen Vorgesetzten befohlen wird — augenblicklich, und ohne die geringste Widerrede zu befolgen hat?" — Rekrut: „Jawohl, Herr Oberst!" — Oberst: „Gut! — Packe Er mich an meinem Schnurrbart!" Sowie nun der Rekrut den Bart des gestrengen Herrn Obersten gefaßt hatte, was meistens nur zögernd geschah, rollte ihm derselbe ein paar derartige Augen zu, gegen welche die der bekannten Eule in der Wolfsschluchtscene des „Freischütz" noch sanfte Taubenaugen waren —

und gleichzeitig „schnappte" der Oberst mit den Zähnen nach der Hand des überraschten Rekruten, der meistens erschreckt den Bart los ließ. Ueber einen solchen Unglücklichen ergoß sich nun von den Lippen des Gestrengen ein Mississippi-Strom von Schmähungen und Schimpfworten, wobei: „Du trauriger Feigling, miserabler Kerl" ꝛc. ꝛc. noch die galantesten waren. Ließ sich aber der Rekrut durch das plötzliche Schnappen nicht beirren, so wurde er belobt, und — „So ist's recht! Gibt'n braven Soldaten! Tüchtiger Kerl" ꝛc. ꝛc. lohnte den Tapferen. Da begab es sich aber eines schönen Tages, daß der Oberst wieder einmal genannte „Tapferkeits-Probe" anstellte — und zwar diesmal mit einem ganz und gar verwilderten Rekruten — seines Zeichens ein sogenannter „Roßkampl" — der im Stall geboren, und Zeit seines Lebens — bis zu jenem denkwürdigen Tage — nur mit Pferden hanthiert hatte, mit einem Wort — ein Quadratlackl von einem Mannsbild.

„Sind Ihm die Kriegsartikel vorgelesen?" fragte der Oberst. — „Jo!" grunzte der neugebackene Sohn des Mars. — „So weiß Er also, daß Er Alles, was Ihm von seinen Vorgesetzten befohlen wird, augenblicklich — und ohne die geringste Wiederrede zu befolgen hat?" — „Jo!" — Oberst (dicht an ihn herantretend und den Kopf hinhaltend): „Gut! Packe Er mich bei meinem Schnurrbart! — Schlupp — und die nervige Faust des Prüfungskandidaten hielt mit kräftigem Ruck — wie mit einer Eisenklammer — die rechte Hälfte des riesigen Schnurrbarts.

Der Oberst rollt die Augen, gräßlicher wie je, und — schnappt! Aber „a tempo“ haut ihm der sich gänzlich vergessende Roßmensch mit seiner linken ein achtel Tagwerk Flächeninhalt fassenden Hand, beziehungsweise „Pratzen“, eine schallende Ohrfeige in das verblüffte Gesicht, mit den Worten: „Wart Luder — i will Dir beißen!“

Der Rekrut erhielt außer seinem wohlverdienten Lob dießmal noch einen Kronenthaler extra — jedoch mit der strengen Weisung: Nichts von dem Vorfalle zu sagen, da er sonst niemals während seiner Dienstzeit in Urlaub dürfe!

Seit jener Zeit hat der Herr Oberst diese gefährliche Courage=Probe aus seinem Programm gestrichen.“ —

In einer schwachen Stunde hat's aber doch der Rekrut einmal auf der Wacht seinem Corporal im Vertrauen mitgetheilt, sonst hätt's ja der Feldwebel Bauernschmidt nicht erfahren — und ich auch nicht. (Flieg. Blätter.)

Also doch!

In der alten Reichsstadt Ulm lebte vor circa 40 Jahren der gemüthliche, wegen seiner mehr als derben Originalität weit und breit bekannte und allgemein beliebte Weinwirth K., dessen eine Treppe hoch gelegene allerliebste altdeutsche Trinkstube zu allen Zeiten des Tags und der Nacht stets frohe Zecher sah, die gar wacker dem Schiller=, Uhlbacher= und andern heimathlichen Weinen zusprachen. Noch ragt der alte Schild „Das

gold'ne Lämmle" hinaus in die frequente, nahe der blauen Donau gelegene Straße und ladet heute noch wie damals Junge und Alte, Einheimische und Fremde „zume gute Schöpple" ein. Denn auch der Nachfolger versteht es, des Lämmle altes Renommé nach jeder Richtung hin aufrecht zu erhalten und, wie sein biederer Vorgänger, was Trunk und Atzung anbelangt, nur Vorzügliches zu bieten.

Also zu jener Zeit, wo der alte, längst selige K. noch lebte, der leider allzufrüh den Uhlbacher mit Lethe vertauschte, kamen auch einmal eines schönen Abends zwei fidele merkurbeflissene Berliner, welche schon viel von dem Original gehört hatten, dahin und freuten sich schon im Stillen, einmal ordentlich auf gut Schwäbisch schimpfen zu hören oder, wenn möglich, selbst geschimpft zu werden! Sie waren wenigstens auf alles gefaßt.

Gar fleißig wurden die Schöpple geleert und wieder gefüllt und gewürzt durch fröhliche, auch pikante Gespräche und Anekdoten. K. wurde selbstverständlich alle Augenblicke zugetrunken, um ihn in die von den beiden Vögeln so sehr gewünschte derbe Stimmung zu versetzen; es verstrich die Zeit ohne daß K. aus der Rolle fiel. Im Gegentheil, er ward ausnahmsweise immer liebenswürdiger, immer anständiger gegen die beiden Zecher, welche allmählich die Hoffnung, ihre Absicht erreicht zu sehen, mit stiller Resignation aufgaben.

Mitternacht war längst vorüber, als sich dieselben, unmuthig über den gehabten Mißerfolg ihres Kneipens, zum Fortgehen anschickten, und

eben marschirte der kleine hölzerne Grenadier unter den Vogelorgelklängen resp. Quieken des Napoleonsmarsches der alten hohen Wanduhr aus dem Schilderhäuschen, als ihnen K. die Treppe hinableuchtete. „Gebet se au e bisle Obacht, Ihr Herre, daß se net eppet fallet, s'ischt e bisle heil*) auf der Schteg!" ermahnte fürsorglich der Wirth — Soderle!" fügte er, unten angelangt und den schweren Thür-Riegel zurückschiebend, bei! „Beehret Se mi au an anderschmal wieder, wenn Se herkommet, meine Herre, ja, sind Se so gütig. Guet's Nächtle, schlafet Se" — hier unterbrach ihn einer der Berliner: „Aber, mein Jutester! schade, schade! Wir hätten Sie so jerne 'mal 'n Bisken schwäbisch schimpfen jehört! Wir sind ja eigens detwegen —" Weiter kam er nicht mehr; denn aus der „Alarm-Batterie", vulgo Mund des vor Wuth wie ein Truthahn plötzlich blaugewordenen Wirthes donnerte es: „So? Ihr Lackel — Ihr mischtigen! Also deschtwege nor seid'r herkomme, Ihr Berliner Maulaffen? Da hätt' i au viel z'tho, wann i 'eme jeden herg'loffene Zuchthauskerle, wie Ihr Zwei seid, Grobheite mache wöllet, Ihr Lumpe-Bande' Ihr schlechte!" Plumbs! flog die Thüre in die Angeln.

Halbkrank vor Lachen setzten sich die Abgefertigten, den Bauch haltend, sofort auf die vor dem Haus befindliche Bank um zu verschnaufen. Von der Hausflur tönte noch gedämpftes Schimpfen des die Treppe hinaufkeuchenden gereizten Löwen.

---

*) glatt.

— „Also doch!“ lachte der Eine, die Thränen abwischend, und: „Det ist der beste Bruder doch nich!“ der Andere. Der Zweck war erreicht — glänzend erreicht!

Gar oft noch erinnerten sich die beiden Berliner mit Freuden an den gemüthlichen Abend und die Verabschiedung vom dicken Lämmle-Wirth zu Ulm, dessen Hingang sie, wie Jeder, der den wackeren Mann kannte, aufrichtigst bedauerten.

Gewissenhaft!

Aus der guten alten Zeit.

Es ist Sonntag-Sommerabend. Landrichter und Polizeidiener des Ortes sitzen in Erwartung auf „Mehrerscheinen“ der überhaupt kleinen Kegelgesellschaft mutterseelenallein im Garten neben der Kegelbahn.

In dem zwei Stunden entfernten Städtchen ist heute Jahrmarkt. Alles ist fort. Außer dem dicken, mit Podagra behafteten Wirth und einer antediluvianischen Kellnerin ist keine Seele da! Die Zeit vergeht — Niemand kommt weiter. Die Sache steht schlimm! Und gar zu gern möchte heute der Herr Landrichter, der ein leidenschaftlicher Kegler ist, sein gewohntes Spielchen, Partel, Lübeckl oder Laffinetl, machen! „Nicht amal a Kegelbu is da! Ja — wenn wir nur wenigstens Jemand hätten zum „Aufsetzen“, nachher könnten wir Zwei doch a Laffinetl machen!“ seufzte der Landrichter. „Scheußlich! Ja, wenn!“ — „Jessas,“ sagt auf einmal der Polizeidiener,

„Herr Landrichter! Mir hab'n ja an Arrestanten auf Lager, Der kunnt' uns ja aufsetzen!" — — „Ja," sagt der Landrichter, „wennst moanst, nachher laß'tn halt raus! Wenn's Gspiel aus is, sperrst'n einfach wieder in's Loch! Du bist halt a Teufelskerl, der sich immer z'helfen weiß!" Und geschwind wie der Wind lauft der Polizeidiener über die Gassen, sperrt's Arrestlokal auf und sagt zu dem Stromer, der bereits im dolce far niente auf dem ärarialischen Strohsack flackt: „Tummel Di — hast g'hört — ziech Di schnell an und komm mit mir! Vorwärts sag' i! Mach!" — „Wohin denn nachher?" fragte verwundert der Arrestant. — „Dös wirst scho se'gn!" entgegnete ihm lakonisch das Auge des Gesetzes.

Nach fünf Minuten schon steht der plötzlich Enthaftete vor dem Landrichter, der ihn folgendermaßen anredet: „Paß auf! Weil heut Sonntag is — und grad sonst Neamd*) da is, so derfst uns Kegel aufsetzen! Kriegst a paar Maß Bier und an Sechser. Wirst wohl nix dageg'n hab'm! Ha?" — „Recht gern," sagt der Lump grinsend, begiebt sich sogleich hocherfreut über die ihm so unerwartet zu Theil gewordene Auszeichnung auf seinen Posten, reibt kunstgeübt die Kegel ein, und schon nach wenigen Minuten rollen die Kugeln und purzeln die Kegel, daß es eine wahre Freud' ist!

„Juh! Juh! Juh!" schreit der in seine Rolle sich rasch hineingefundenhabende „Kegelbu", der auch dem Maßkrug fleißig zuspricht. Mit einem Wort — es ist zwar nur eine kleine, aber doch höchst gemüthliche Kegelpartie.

*) Niemand.

Die Sonne sinkt. Es wird allmählich dunkler und dunkler, trotzdem aber wird das Spiel fleißig fortgesetzt; nur ist das Fatale bei der Sache, daß die Kegelnden nimmer genau sehen, wie viel gefallen. — „Du!“ ruft der Landrichter witzig, „Kegelbua! Hast g'hört, jetzt schreist immer eini, wie viel Kegel g'fall'n san, mir segns nimmer recht!“ — „Jawohl, Herr Landrichter“, tönt's von der hölzernen Wahlstatt herein, und „Aufg'setzt!“ Die Kugel rollt, wieder klappert's, „Sieben!“ schallt's herein, und so fort! — „Juh! Juh! Juh! An Kranz! — „Da schaug! a Kranzl!“ „Auf'gesetzt!“ schreit's draußen wieder; abermals rollt die Kugel, abermals klappert's und purzelt's. (Draußen Grabesstille.) „Na! Was is? Kegelbu! wie viel?“ (Keine Antwort.) Polizeidiener: „Der is halt amal —“ Landrichter: „Kann sein. Wie viel san's? Du Hergottsappermentskerl! Schlafst?“ (Keine Antwort.) „Jessas“, sagt der Landrichter, „am End' is der Lump gar furt! Seh — schaug amal aussi, Schnoferl!“ Der Polizeidiener lauft naus. „I sich'n nimmer! — Der is scho furt a!“ — „O mei“, sagt der Landrichter, „was is denn nacher? — Geh eini, laß mern laufen, den Patzi, den miserabligen.“

Lachend setzt sich die schnöd verlassene Kegelgesellschaft zusammen und trinkt eben noch eine „Abschiedsmaß“. Da — etwa nach einer halben Stunde — stürmt athemlos ein Bauernbub zum Garten herein: „Is — de — der — Land — rich — ter nöt — do?“ — „Ja,“ sagt der Landrichter, „geh nur her, da is er scho! Was

is denn los? Red! Bist ja ganz ausananđer!" — „Da draußt", sagt der Bauernbub, seine Zipfelkapp'n herunterziehend und sich damit den Schweiß abwischend, „da draußt — is — mir a Hand — a Hand — werks — bursch be — gegn't —, der — hat — mir — an — Kreu — zer — gschenkt — und — und — und —" — „Na, was denn, und? Du dummer Bua!" — „Und — hat g'sagt — i sullt schnell — au auf — die — Kegel — bahn — lau — fen — und — an — Herrn — Land — richter sag'n: Des Letzte — was — er g'schobm hat war'n Sechse!"

Reflexion eines gebratenen Spanferkels.

Grand Restaurant Ungerer (München) 8. Nov. 1887.

Verehrte (F)Eß(t)=Versammlung!

Taurus quadratus ex natura formatus femina, Scholastika, Stemmeisen — Amen! — Dös is a Bierspruch — und a Unsinn, und: „Wer zu 99 Pfenning geboren is — der bringts seiner Lebtag zu keiner Mark — Dös is mei' Wahlspruch — und kein Unsinn! — I hab auch g'laubt daß ich älter werd als 6 Wochen! Ja — Schnecken! — Kaum in d' Welt einigschmeckt — wo ich mir (nebenbei gsagt) — von die Menschen grad g'nug gseg'n hab was mir nöt grad extra g'falln hat, hab ich schon ins Gras beißen müssen — (jaso — um die Zeit wachst ja kein's mehr) — also — einfach habns mich und meine armen 34 Collegen, die sich bereits in Ihren hochverehrten Mägen befinden — um=

bracht! — Aber das ist das Loos des Schönen auf der Erden! Mich habn's reservirt. Ich werd' erscht morgen als a kalter zum Fruhstuck gfressn! Kalt hat er gsagt der Gourmand wär i eam lieber. Der Gschmack is verschieden — und Manchen is halt was Kalt's lieber. Zum Beispiel — wenn Einer so an rechten Teufel zur Schwiegermutter hat — der hätts auch lieber kalt als warm! — Aber die san meistens sakrisch zach*) und ungenießbar — und liegn dem armen Schwiegersohn ohne daß ers verspeist hat — oft sein ganzes Leb'n lang im Magen! — Doch soll ma's Kind nöt mit'n Bad ausschütten. — Es gibt ja doch noch rühmliche Ausnahmen — aber die san halt selten! Diplomatischer wärs freilich wenn die Schwiegersöhn' denken würden:

Liebe zu der Schwiegermutter —
Ist das beste Unterfutter!

Da thät sich mancher a bißl besser betten in der Eh'! Hab ich Recht?

In aller Hergottsfruah!
Da gehts scho lustig zua!

habns dazu gsunga — die Herrn Metzger — draußt im Schlachthaus gestern fruah — währenddem's uns s' Kraxl abithan — respektive uns abgmurkst habn! I dank schön für so a „Lustigs-Zugehn" — wenns ein' an Kragn geht — na mei Liaba — da hast mi nur halbet — Mi stimmst! Trotzdem hab i aber mein Hamur nöt

*) zäh.

falln lassen — und meinen verzweifelten Leidensgenossen zugegrunzt:

Nur Muth! Die Sache wird schon schief gehen! — Und so wars auch! Habens Enk gschmeckt meine Collegen? Ha? — Ja? — No naher wünsch ich „Wohlbekomms“! Daß sich Keiner dabei epper an Magn verrenkt! Daß Undank aller Welt Lohn is — dös zeigt sich deutlich darin, daß mir, die ma doch mit dem größten Appetit, und i weiß nöt warum — meistens mit Zellerysalat verzehrt wer'n — gar so veracht' san! Ha? — Dös is doch a Gemeinheit sonder Gleichen — wo mir Neamd was in Weg legn — außer dös was uns Viecher Neamd verwehr'n kann. — O du Sau du sagns, du Saukerl, Saubär, Sauigl, Saumagn, du Sauhund, und so weiter — wenn sie einen ihrer christlichen Mit-Menschen mit einer recht schmeichelhaften Titulatur belegen wollen! Natürlich! Da muß unsereins herhalten und sein ehrlichen Namen hergebn! Dazu san ma gut gnug! — I möcht überhaupt wissen — wer denn eigentlich die größern Säu san -- mir oder die Leut! Ha? Besinnt's Enk a wengerl — seids so gut! — Mir, wenn ma gnug habm — hörm ma auf, (an Rüssel könna ma uns freilich nöt abputzen, weils uns zu unserm lukullischen Mahl — vulgo Saufressen kein Serviett hinthun) legen uns fröhlich und froh —

wie der Mops im Paletot — vor unsern Freßtrog, und verdau'n gemütlich, kümmern uns Nix um Politik und Stadtklatsch, ob Krieg ob Frieden — dös is uns alles Wurscht — und

krieg'n a kein Streit mitnander. Aber die sogenannten gesittet sein wollenden und sein sollenden Menschen — (Drei Viertl davon sollt man bei die Bein' nehmen — und damit das vierte Viertel auch noch halb todtschlag'n) — Die hör'n oft nöt eher auf bis eana d' Augn raustreibt wie die Protzn*) vor lautern Freßen und Saufen. — Nachher — wenn alle Thema's glücklich erledigt san — und die Fidelität wachst — nachher läutens die gewisse Glocken — wozu auch wieder unser Namen herhalten muß — (A Jeder weiß gottlob a bißl was Pikants) — lachen sich halb krank, wackeln früh um 2 Uhr heim — und bringen der sie längst mit Sehnsucht erwartenden Gattin — zwar kein Veilchen oder Röschen — aber einen Affen mit. Is auch was Schöns — so a unsichtbarer Orang-Utang! Pfui Teufel! Schamts Enk in Euer Herz' nein — Ihr — Gott ähnlich sein sollenden Mannsbilder — Ihr sogenanntes starkes Geschlecht! Ja! A schöne Stärkn habts! Ma derf Enk ja nur zum Beispiel zur Sai—son vom Salvatorkeller runterstolpern segn, mit Enkere Knieschnackler — an Hut im Gnack — (oder auch ohne Hut) — Nette Kerl! Respekt! Alle Händ' voll Hochachtung!

So! jetzt war i so frei und hab mei' Herz ausgschütt' und mir a weng Luft gmacht! Etz is ma leichter! — Aber nix für ungut! Nix nachtragn! Seids fidel Leutln! Trinkts und vergeßt Eure Sor'gn! — (Der Kater kommt Morg'n!)

*) Kröten.

Wenn Ihr an Funken von „Taktgefühl" habt, für uns — Die mir Euch heut so gut gschmeckt habn — Dann laßt uns am Viehhof a Marterl setzen, und draufschreibn' — (aber net so a Marterl, wie eins in Niederbayern auf a Bruckn is — wo amal a Kapuziner auf d'Nacht ertrunken is — wo drauf steht: Zum Andenken an den versoffenen Kapuziner) — sondern einfach: Zum Andenken an die am 8. November verzehrten 35 Spanferkeln!

Groß zu werden hofften sie vergebens,
Sie starben in der Blüthe ihres Lebens.
Gworfn san's wor'n vor 6 Wochen!
Gestern hat ma's abgstochen!
Grad 7 Wochen vor'm ersten Quatember
Gfressn saus wor'n am 8. November!
Requiescat Lumpazi!

Münchener Hofbräuhaus Schnadahüpfln.

Im Ural gibts Goldbrocken
In Sibirien gibts Füchs
In Cayenn' wachst der Pfeffer —
Wos koa Bier gibt — gibts nix.

Die Bänk drunt - - im Hofbräu
Die san voller Pech
Der Stoff is vorzügli' —
Da kummst nimmer weg.

Sei stad — i hör klopfen —
Jetzt gehts eam an' Kragn

Den Schenkkellner hör i
A neu's Faßl ohschlagn.

Die Kellnerin hat Pratzn
Die schleppt glei' 12 Maß
Und 13 kann's saufen
Dös is ihr a Gschpaß!

Is versoffen mei' Geld
Na is a nöt weit gfehlt —
I versauf halt mein Rock
Und mein Huat — und mein Stock.

I bin gut monarchisch —
Lieb Kaiser und Fürst —
Gambrinus am meisten —
Denn der hilft wenns mi dürst!

Die Milch trinken d' Kinder
Das Wasser trinkt's Vieh
Die Hofdam Limonadi
Aber 's Bier — dös sauf i.

Der Stoff der famose
Der laßt mi nöt aus —
I heirath ja do
Noch — dös Hofbräuhaus.

Wenns schneit so schneits weiß —
Und wenn's gfriert — so gfrierts Eis
Und daß i heut mein Rausch noch krieg
Dös is nix Neu's!

Wenn d' Frauathürm Maßkrüg
Und voll Hofbräubier wär'n —

Da that i die Heiligen —
Viel mehr no verehrn!

Wenn mei Schwiegermutter
Und mei Alte
Mir z' Haus machen warm —
Versauf i im Hofbräuhaus
All' meinen Harm!

Des Faßl — des kloane —
Geh — kugel mas her!
Mit a fufzeh — zwanz'g Liter
Thu i mir nöt schwer!

So oft i d' Maß ohsetz —
So oft is a leer —
I saufet an Eimer heut
Und a no mehr!

Schau — schau wias regna thut
Schau — schau wias gießt —
Und schau wie des Bierl
In Hals abifließt!

Hätt der Wallfisch statt 'n Jonas
A Hofbräubier gschluckt —
Dös hätt' er — am dritten Tag
Gwiß net ausgspuckt!

Bsuffner — als i heut bin —
Bei meiner Ehr —
Bsuffner kann a net sei'
A Millionär!

Epigramm

auf einen groben Wirth.

Petrus schrieb eine Hausknechtstelle
Für'n Himmel aus — das las auch er —
Drum drückt' er sich ins Jenseits schnelle —
Der Posten wird ihm dort nicht schwer!

Einem Freunde der vom Hauskreuz erlöst wurde.

Gut aufgehoben in der stillen Truhe —
Hat sie nun ewig — und Du zeitlich Ruhe!

Frage:

Wann können die drei göttlichen Tugenden: (Glaube — Hoffnung — Liebe) sehr unangenehm werden?

Antwort:

Wenn die Liebe glaubt sie sei in der Hoffnung!

Lebewohl!

Durch die schon — seit einigen Jahren sporadisch aufgetretenen Symptome von Wechselfieber (Febris intermittens) in Verbindung mit acutem Markleiden (morbus monetarum) — veranlaßt, habe ich mich entschlossen, meinen bisherigen mir so lieb gewordenen Wohnsitz in der Residenz auf einige Jahre mit dem Hochland zu vertauschen, und in das — im Isarwinkel reizend

gelegene Lenggries definitiv überzusiedeln. Nur durch die dortige sauerstoffhaltige ozonkräftige reine Luft, und von selbst bedingte regelmäßige und solide Lebensweise einzig und allein, wird es mir ermöglicht, mich wieder gänzlich herzustellen, um mich so meinem anstrengenden Beruf als Pensionist noch möglichst lange zu erhalten! Mit der Bitte, mir auch in der Ferne ein freundliches Andenken zu bewahren, rufe ich allen lieben Freunden und werthen Gönnern — hiemit ein herzliches Lebewohl zu!

Lenggries, Gasthaus zur Post, Zimmer Nr. 4.

August Gemming,
Premierlieut. a. D.
